

Ich protestiere

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wissen Sie, was eine Total-Oper ist?

Bekommen Sie bitte keine Minderwertigkeitsgefühle! Auch ich weiß es erst seit gestern. Nun will ich gerne behilflich sein, Ihnen Ihre Bildungslücke auszufüllen.

Das, was man als Total-Oper bezeichnet und heimlicher Weise den draufgängerischen Titel «Soldaten» trägt, konnte in der ursprünglichen Auffassung und Fassung des Komponisten Bernd Alois Zimmermann nicht aufgeführt werden. Es wären dafür mindestens sieben Dirigenten nötig gewesen, um sie «zur Realisation der verschiedenen Tempi in den einzelnen Vokal- und Instrumentalgruppen» zu engagieren. Etwas gar viel auf einmal: 7 Dirigenten! Die findigen und gefitzten Münchner kamen mit einem einzigen Opernchef (warum nicht Operngeneral, wo es doch um die Total-Oper «Soldaten» geht?) aus, allerdings «nach 370 Solo- und 33 Orchesterproben, dem Einbau von Lautsprechern in den Rängen des Nationaltheaters, Engagement eines Filmteams, der Anschaffung von Spezialverstärkern und zwei Spezialorgeln». Fast so viel Spezial wie für ein Münchner Oktoberfest. Aber jeder Wiese ihr Gras und recht viel Bäume! Damit sie zum Himmel

oder wenigstens zur Total-Oper emporwachsen kann. Denn:

«Augen- und ohrenfälligstes Merkmal des Werkes ist seine pluralistische dramatische und musikalische Schichtung. Auf der Szene passieren zeitlich nacheinanderfolgende Dinge simultan, zur gleichen Zeit. Und auch im Orchester liegen verschiedene musikalische Schichten übereinander. So daß es oft auch dem geschulten Ohr schwer fällt, klangliche Differenzierungen genau wahrzunehmen. Lautsprecher und Verstärker im Zuschauerraum sorgen für die angestrebte «Klangkugel.»»

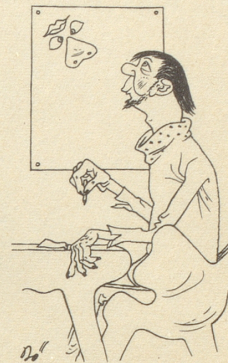
Mit der Klangkugel allein ist die Oper noch nicht rund genug und vor allem noch keine Total-Oper. Deshalb legt der Komponist seinen «hochexpressiven modernen Musikkonstruktionen das sentimentale, wengleich einmal stark Schule gemachthabende Schauspiel «Die Soldaten» von Jakob Michael Reinhold Lenz, eines Stürmers und Drängers aus der Goethezeit zugrunde». Durch Einbau dieses Schauspiels in die Musik wird die Oper zur Total-Oper. Und weil die Musik ihrer Aufgabe in totaler Totalität nachkommt, kann der Be-

Ecke zeitnaher Lyrik

**Ehret die eltern
mit vorbehalt**

**Erzeuger zu ehren
ist sohn ihnen schuldig
falls erstre geduldig
letztern ernähren.**

dadasius lapidar



richterstatter dem Komponisten das Zeugnis ausstellen:

«Er schlägt dem Publikum wahre Lärmorgien um die Ohren ... Er flirtet mit arioser Operntradition. Er baut Bach- und Gregorianische Choräle, Jazzmusik collageartig ein und hämmert mit elektronischen Supergeräuschen schmerzhaft ins Nervensystem des Zuhörers ein ... Vor allem im letzten Akt verläßt er die Gefilde der Musik gänzlich und läßt nur noch mächtige Geräuschkulissen über die apokalyptische Szene jagen.»

Die Münchner verfügen, so wie ich sie kenne, über starke Nerven. Münchner und Starkbier vertragen sich. So wie ich das künstlerische Streben der Schweizer einschätze, wird es nicht lange dauern, bis sich Zürich und Basel um das schweizerische Erstaufführungsrecht für die Total-Oper reißen. Was dann? Ich für meinen Teil hoffe nur, daß sich meine Nebelspalter-Pfeffermühle noch irgendwie in die «wahren Lärmorgien» der Total-Oper einbauen läßt!

Philipp Pfefferkorn

